

Die originalen Texte des Schulheftes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1968)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die originalen Texte des Schulheftes

11. Übung

Eine Sanduhr ist vielfach von Nutzen, ganz besonders für Schüler

... So nun die sachen also gestaltet sindt, warumb weltendt wir faul sindt? Warum weltendt wir die herrliche glegenheit des lernens nit annemmen? Warum soll die sandtstund von uns nit in ehren gehalten werden, die uns sölcher herrlicher nutzbarkeiten ein Zeichen, warnung und schier ein ursach ist? Aber ich will von den nutzbarkeiten uff diß mal nit wyter reden, sonder euwerem guten verstandt sölches zu urtheilen übergeben, und will wyter vermelden, das wir gar kommlich mögendt ein sölche sandtstund haben, und dar zu genante nutzbarkeiten darvon empfachen: dann erstlichen kaufft man ein sölche sandtstund umb vier oder sechs batzen, welche müntz euwer ein ieglicher von euweren elteren, oder vogten oder verwanten mag überkhommen: demnach genante nutzbarkeiten mögendt ir gar ring und ohne arbeit dar von erlangen, so ir nit gar euch wellendt der faulkeit und hinlessigkeit ergeben. Doch von denen dingen werdendt ir zu glegner zyt von mir oder anderen verston: allein von wegen miner große liebe, welche ich zu euch tragen, muß ich euch vermelden, das nit möglich ist, das ein schuler mit dem lernen gnug thue, der sine stunden eins ieglichen tags, manets und Jars nit abtheilt. Dannenhar habendt glerte, gethreuwe und flyssige schulmeister oft ieren lieben schüleren die abtheilung des gantzen iars in dry theil abgetheilt, und den ersten theil namlich acht stunden dem schlaff, den anderen theil bey fünff stunden dem essen, trinken und spatziere, und den dritten übrigen theil, namlich eilff stund, dem lernen zugeben, und wyter die eilff stunden des studierens widerumb in ander wyß abgetheilt, damit kein stund ohne nutzbarkeit abgienge. So nun ir weltedt, das euwer iugendt, ehr, lob und nutz von dem studieren erlange, habendt die zeit in ehren, und gebruchendt euch der zeyt also, damit euch Gott der herr liebe, euwer arbeit segne, euwere elteren sich erfreuwendt, euwer schulmeister ein gut lob euch geben, und ir herrliche leut in der kilchen, und nutzliche burger unsers freyen vatterlandts und Regiments sin mögendt: und also verschaffend, das dise mine red nit ohne nutz abgan-

gen sige, und ich euch ein ursach zu dancken habe. Gott well uns in sinem heilligen schirm zu aller zyt erhalten. Ich hab gredt.

11. Übung. Übersetzung des gegebenen deutschen Textes

Clepsamma ad multas res utile est, praesertim autem scholasticis

... Si igitur res ita se habent, cur pigri esse uellemus? Cur eximias commoditates discendi accipere nollemus? Cur clepsamma a nobis non honoraretur, quod nobis tantarum utilitatum, signum, admonitio atque fere causa est. Sed de utilitatibus plura non loquar, uestro bono iudicio ista diudicanda tradens, pluribusque enarraturus nos ualde commode eiusmodi clepsamma habere posse, dictasque utilitates inde accipere. Nam primo emitur clepsamma quatuor aut sex bacionibus, quam pecuniam quiuis uestrum a uestris parentibus, praefectis aut cognatis, assequi potest. Praeterea dictas utilitates facile et sine labore assequi potestis, nisi uos pigritiae negligentiaeque tradere uelit.

Tamen de iis rebus commodo tempore ex me aut ex aliis intelligetis: saltem pro meo magno amore, quo uos complector uobis enarrare cogor, quod non possibile sit scholasticum discendo suo officio satisfacere, qui horas cuiusuis diei, mensis et anni non diuidit. Unde docti, fidi diligentesque praeceptores saepissime suis percharis discipulis diuisionem totius diei in tres partes diuiserunt et primam nempe partem octo horas somno, secundam quinque scilicet horas comedendo, bibendo ambulandoque, et tertiam reliquam partem, undecim nempe horas discendo tradiderunt. Et praeterea undecim illas horas studiorum aliter diuiserunt, ne ulla hora sine utilitate abiret. Si uultis uestram iuuentutem, honorem, laudem, utilitatemque a studiis consequi, tempus honorate et eo ita utimini ut Dominus Deus uos amet, uestris laboribus benedicat, uestri parentes gaudeant, et uestri praeceptores uobis laudem dent, et uos praestantes uiri in ecclesia utilesque ciues nostrae liberae patriae Reipublicaeque esse possitis, et ita faciatis, ne iste meus sermo sine utilitate abiuerit, et ego causam uobis gratias agendi habeam. Deus uelit nos in sua sancta tutela omni tempore conseruare. Dixi.

12. Übung

Joannes Jacobus Damurius pio honestoque iuueni Bartholomeo Bochio Curiensi, suo percharo condiscipulo. S.P.D. (salutem plurimam dicit)

Te celare non possum tibi dicere dies caniculares scholasticis ualde inutiles esse praesertim iis qui negligentes sunt, domique nihil discunt, et semper se in

plateas conferunt. Nam praeceptor illis diebus canicularibus per sex septimanas hora tertia semper ueniam dare cogitur, ut se recreent, quo postea in studiis suis eo diligentiores esse possint. Cum tamen praeceptor illis det ueniam, ut semper in plateis sint, sed potius ea quae didicerunt domi diligenter repetant, suasque lectiones eo melius dicere possint. Nam scholasticus ille, qui semper in plateas se confert et nihil discit, et tempore non recte utitur, miris modis Deum ad iram concitat, suisque parentibus labores ac sumptus furatur: domi enim dies noctesque laborare coguntur, ut suos liberos cum honore alant. Ideo te moneo, ut diligens sis, et tempore recte utaris, quo Deus te amet, tui parentes gaudio afficiantur, tui praeceptores te laudent, tuque in doctum uirum euadere possis. Hisce uale, et has meas breues literas boni consule. Datum Curiae Rhaetorum pridie Cal. Sexti. Anno MDXXCIIX (1588).

12. Übung (deutsche Zusammenfassung von C. S.)

Johann Jakob Damur seinem lieben Mitschüler Bartholomäus Boch von Chur

Ich muß Dir unbedingt sagen, daß die Hundstage für Schüler verhängnisvoll sind, besonders für nachlässige, die zu Hause nichts lernen und auf den Plätzen der Stadt herumflanieren. Der Lehrer pflegt deshalb während der sechs heißen Wochen jeweils nach der dritten Stunde Urlaub zu geben, damit sich die Schüler erholen und dann umso fleißiger sein können. Jener Schüler nämlich, der herumflaniert und nichts lernt, beleidigt Gott und bringt seine Eltern um ihre Mühen und Früchte, denn sie schaffen ja Tag und Nacht, damit sie ihre Kinder zu etwas bringen. Chur, den 31. Juli 1588.

13. Übung

Balthesar Rousch sagt vil guts dem frommen Petro Planta, sinem lieben schulgesellen, Bürgeren zu Chur

Ich glouben, das in keiner histori kein greuwlichers beispil eines bösen menschen und undankbaren Bürgers gegen sinem Vatterlandt erfunden werde, als des Lucii Sergii Catilinae schandtliche Zusammenrottung und Verzwylflung, welcher weder Gott noch die menschen angesehen, menschenblut mit dem wein wider alle natur gemischlet

und in einer schalen sinen gsellen zu trincken unmenschlicher wyß übergeben hatt, damit er sy zu dem eidt das vatterlandt zu undertruckten desto bas verbunde. Und so ein sölche schandliche that allein von dem müßiggang und von mutwillen sin ursprung hatt, söllendt wir hier auß lernen den müßiggang meiden, uns an arbeit gewinnen, und gar kein zit von mü und arbeit uns halten, damit wir nit uff gliche wyß von dem teuffel angereitzt und zu bösem getriben werdindt, und hie mit unseren nachkommenden anlaß verlassendt uns zu schelten, wie der schandtliche Catilina gethon hatt. Geben Chur den ersten Augstmanets. Im 1588 Jarr.

14. Übung

Ob einer sölle deren dingen sich annemmen zu denen er ungeschickt ist

Wir sehendt alle tag ein große unstandthafftigkeit und lichtfertigkeit der menschen, da dann iren vil iren ordenlichen beruff verlassendt und nach höheren dingen trachtendt, dann ir vermögen sich erstrecken möge. Und so das teglich geschicht und vil vermeinendt, das die selbige lüt gar recht thüendt, die wil sy begerendt ir sach zu besseren. Ich bin aber vil einer anderen meinung, das ein ieglicher sölle sich in der kunst üben, welche er erlernet hat. Welches ouch der spitzfündige Esopus mit dem exempelp der schiltkrotten an zeigen thut. Dann da die nerrische und unbedachte schiltkrotten den adler wol fliegen ersehen hatt, hat sy ouch ein lust über kommen, mit dem fliegen ein schönen nammen und lob zu eringen, darumb hatt sy bey dem adler gar höchlich angehalten, das er sy ouch lerte fliegen, damit sy nit allwegen in den pfützen müsse sin. Der geschickte und threuwe adler, welcher mit der that selbs erfahren hat, das ein ieglicher sich sölle siner natur und beruffs ersettigen lassen, warnet gar threuwlicher wyß die pfützerchtige schiltkrotten, daß das fliegen allein den vöglen von natur zugeben were. Darumb würde die schiltkrotten gantz und gar zum fliegen ungeschickt sin, und darumb sölte sy ouch sölche gedanken von sich schlachen, und gedenken, daß die natur gar wyslich hete den schiltkrotten die pfützen für ir heimet geordnet. Doch die hoffertige schiltkrotten vermeint, daß der adler welle sy nit lernen, darumb daß er im forchte, sy würde mit der zeit inen daß lob des fliegens nemmen, dar-

umb war sy ime mit offt anhalten gar überlegen. Endtlichen hatt sy der adler mit sinen klauwen in die höche gelupfft und angezeigt sy solle ouch alß thun wie er. Doch da der adler sy verlassen hatt, und sy vermeint sy hete es gar wol erlernen, ist sy uff die erden gefallen, und hat ir leben an den herten steinen geendet, da sy dan mit irem großen schaden das ienig erfahren hat, das iro gar threuwlicher wyß von dem adler vorgesetzt war. So der Zyt zuließe welte ich mit anderen exemplen und gründen gnugsammlichen dar thun, das ein ieglicher sich solle sines beruffs benügen, so er sin lob, ehr und nutz will fürdern. Ich hab gredt.

15. Übung

Joannes Jacobus Damurius Nobili doctoque iuveni Joanni à Porta Dauosiensi suo percharo condiscipulo. S.P.D.

Ego dudum, percharo condiscipule Porta, propter mea negotia tibi scribere non potui, propterea te rogo ut meas literas, quas ad te per nostrum charum condiscipulum Herculem à Capaulis mitto, in bonam partem accipias, et eas diligenter legas, nam bonam spem habeo te si eas legeris meum silentium commode interpretaturum. Quapropter te rogo ut id facias, nam probe scis quam boni amici ego et tu fuerimus, et ideo si nostram amicitiam uis conservare, te rogo ut mihi literas mittas, ut ego etiam tuas res ex iis intelligere possim, nam ualde cupio scire quomodo ualeas, et quomodo res tuae succedant. Res nostra, gratia Dei, bono loco sunt. Nos ante aliquot dies incepimus discere fabulas Graecas Aesopi, quae nobis in nostris studiis ualde utiles sunt, et ex quibus multa discere possumus, et quae me ualde delectant, idcirco te rogo, ut ad me uenias, nam puto te me multum posse iuuare. Hisce uale, et saluta nostros condiscipulos. Datum Curiae Rhaetorum VI Eid. Sextil. Anno MDXXCIIX.

15. Übung (deutsche Zusammenfassung von C. S.)

Johann Jakob Damur seinem lieben Mitschüler Junker Johannes à Porta von Davos

Ich konnte Dir meiner Geschäfte wegen nicht früher schreiben, doch möchte ich Dich fragen, ob Du die Briefe, die ich Dir durch unseren Mitschüler Herkules von Capol schicke, auch wirklich erhältst. Wie geht es Dir, und was machst Du? Vor einigen Tagen haben wir

die griechischen Fabeln des Aesop zu lernen begonnen. Sie amüsieren mich sehr. Chur, den 8. August 1588.

16. Übung

Ob einer sölle iederman erzürnen zu der zyt, da ime wolgadt

In diser welt findendt wir gar ungleich die menschen gestaltet und gesinnet. Dann etliche sindt also geartet, das sy aller menschen von allen stenden fründtschaft und gunst begerendt, und aber sich gegen ieder man fründtlich erzeigendt. Hergegen sindt andere welche gar einer anderen natur und willens sindt die fragendt (diewil inen wolgadt) weder fründen noch fienden nüt nach, und vermeinendt, es sige gleich so habe einer fründt oder fiendt. Darumb sindt sy rouwe, unfründtliche und undanckbare lüt. Hierumb ist ein große frag under den wysen und glerten, welche menschen mer zu loben sigendt, ob die fründtlichen oder unfründtlichen zu schelten sigendt. Da ich hüt will ouch in der sach min meinung anzeigen und will mir die fründtlichkeit wol lassen gfallen, hergegen ein groß mißgfallen ab der rouwe und unfründtlichkeit viler menschen haben. Darzu beweget mich ein gar spitzfündige von dem geschickten AEsopo in gefürte fabel von einem iungen krancken narren, welcher sein mutter tröstet und bittet, das sy sölle Gott den Herren für ine bitten, der werde sy erhören, und ine von der kranckheit erreten. Da aber die verzwyfflete muter gantz kein hoffnung hatt, das sy angehoret von den götteren werde, diewil sin son der narr in sinem ganzen leben keinem nie nichts guts gethon, und iederman so vast er mögen geschediget und verletzt hatt. So nun die sachen also gestaltet sindt, söllend wir mit allem fleyß uns bemüen, das wir iederman in ehren habendt, und von allen fründtschafft erlangen, so wir mit der zeyt wellendt irer geniesen.

17. Übung

Joannes Jacobus Damurius honesto diligentique iuueni Huldenrico Dominico, suo percharo condiscipulo. S.P.D.

Quandoquidem iam octiduum ueniam a nostro Domino praeceptore habuimus, hodie intermittere nolui tibi significare has ferias mihi gratissimas, utilesque in

meis studiis fuisse: nam hos dies quos feriauimus non sine utilitate transegi, omnes enim meas lectiones et meam Dialecticam ordine descripsi. Ideo etiam cupio a te scire, an tu etiam sic feceris, si enim negligens fuisti, non sine poena abibis, nam praeceptor non sine causa omnes negligentes scholasticos puniet uirgis. E contra si diligens fuisti, a praeceptore laudaberis, et tuam ipsam utilitatem promouebis: nemini enim alii magis prodes, quam tibi ipsi, si tempus bene collocas. Spero me quamprimum ad te uenturum, tunc tecum longius agam, de iis rebus, de quibus hodie propter temporis breuitate agere non potui. Idcirco uale, et me commendatum habe, ut semper fecisti. Datum Curiae Rhaetorum XIV. Cal. Septembris. Anno MDXXCIIX.

17. Übung (deutsche Zusammenfassung von C. S.)

Johann Jakob Damur seinem lieben Mitschüler Ulrich Domenic (= Stupan)

Da wir nun schon seit acht Tagen von unserem Herrn Lehrer beurlaubt sind, muß ich Dir doch sagen, daß diese Ferien sehr erwünscht und für das Studium nützlich waren. Ich habe alle Lektionen und die Dialektik ins Reine geschrieben. Ob Du wohl dasselbe getan hast? Wenn Du faul warst, wird das nicht ohne Strafe abgehen. Der Lehrer züchtigt die trägen Schüler nämlich nicht ohne Grund mit dem Rutenbündel. Chur, den 19. August 1588.

18. Übung

Offt und dick geschicht es, das die schüler werdendt von iren schulmeistern hinder sich getriben, damit sy dieienige schüler von der liederlichkeit zum fleyß tribindt und anreizendt die unflissig gsin sint. Dann so baldt ein schüler weder mit worten noch mit streichen mag in seinem ampt fleyßig erhalten werden, müssendt die schulmeister von ampts wegen andere mittel zu der handt nemmen, damit sy mögendt vor Gott und den menschen entschuldiget sin: diewil das gewuß ist, das die ienige unthreuwe schulmeister werdendt von Gott billich gestrafft, die ier schüler der gebür nach nit straffendt, und zur gehorsamkeit nit haltendt. Uff solche wyß gsehendt wir manigfaltige mittel in den schulen gebrucht und geübt werden, damit die Schüler in gehorsamkeit und flyßigkeit gehalten werdindt: derohalber ein ieglicher

schüler, der da die schmach nit will erleiden, das er hindersich getriben werde, soll tag und nacht sich in sinem studieren alß halten, damit er den schulmeistern wider iren willen sölches zu thun kein ursach noch anlaß gebe: dann ieder frommer schulmeister begert alle sine schüler am fleyßigisten und glertisten zu sechen.

19. Übung

Obschon Gott der Herr vilerley mittel den menschen gegeben, zu erhaltung eines guten und unstrefflichen Regiments, so ist doch die anrichtung der schulen nit das geringist under den selben. Dann in den schulen werdendt die wilde, ruche und träge gmütter der iungen nit andereß uspaliert und gesüberet, dann das yssen, welches lang nicht gebrucht und verrostet ist, also das sy nit allein was iers ampts sige, sonder ouch was andere lüt wol anstande, lichtlich mögendt erkennen, welches das höchst und fürnempst in einem Regiments verwalter ist. Wir müssendt zwar erkennen, das wir durch den faal unserer ersten elteren, der erkandtnuß aller dingen beroubt sindt, und eben das wool mit bloßer seel in die welt kommendt, als mit bloßem lib, aber doch so hat unser Herr sin vetterlichs hertz gegen uns in dem erzeigt, das er uns mit sampt der seelen ouch die eigenschafft ingegossen hatt, das wir nach überlebtendt kindstagen, durch mittel der schulen, das selbig unser gmütt, für sich selbs unfertig und ungeschickt, mögendt zieren und gliring machen. Derohalben soll billich ein ieder sin iugent nit mit unnützen übungen, sonder in der schul mit ehrlichen künsten verschlyssen, stiff glaubende, die verwalter der schulen sigendt die erste ursacher sines wolfarts und er werde dardurch zu einem nützlichen glid des vatterlandts werden.

20. Übung

Ob der früling dem menschen besser sige dann der Herbst

Es fallendt vil ursachen für, von welcher wegen gar offt und dick gezwyfflet würdt, ob der mensch mehr lieblichkeiten und nutzbarkeiten von dem früling oder von dem herbst empfache. Dann damit ich erstlich von dem früling etwas handle, ist der früling so herrlich, so fürtreffentlich, so lieblich, so nützlich, das er dem menschen also zreden

das leben ernüweret, erfristet und erhaltet. Der früling gibt uns und den wilden thieren zugleich die aller lieblichste blumen: machet das die wilde thieren, welche den gantzen winter in den hülenen so vil als todt gelegen sindt, ir leben widerumb empfachendt, von dem langwirigen schlaaff erwachendt, und so vil als von den todten ufferstondt. Hergegen ersehend sich im herbst gar vil nutzbarkeiten, dann zu derselbigen zit habendt wir die notwendige und erwünschte erndt, wir habendt die nützlich früchten, byren, öpffel, nesplen, pomerantzen, figen und derglichen unzalbarr mehr, und endtlichen thüendt wir in die keler den allerlieblichsten und süsisten must, der uns dann den gantzen winter in den warmen stuben unsere hertzen erquickt, uns die trurigkeit vertribt und frölich machet. Sömliche und der glichen mehr kumlichkeiten entspringendt von dem früling und herbst, welche alle den fürgestellten zwiffel machendt und meerendt. So vil ich in minem kleinfügen verstandt kan befinden, kan ich nit verneinen dann das der früling und ouch der herbst söllendt von wegen viler und fürtrefflicher ursachen gelobt werden, doch vermeinen ich wol, das der früling vil herrlicher und fürtreffenlicher sige zur erhaltung unserer gsundtheit, dann der herbst: doch kan ich ouch euch vermelden, das der herbst vil notwendiger sige uns und das wildvich bim leben zu erhalten. Mir were gar lieb, das einer under euch in diser fürgestellten frag ein beseren bericht mittheilte, damit ich möchte in allen herrlichen dingen nach minem begeeren vil zunehmen.

21. Übung

Cicero der fluß und brunn der Römische wolredenheit hatt vil und mengerley gute leeren und underrichtungen geben, von der Erhaltung gemeines Regiments, auch welche gutte oder böse bürgeren ires vatterlands söllendt geachtet werden. Under welchen ich die nit die geringste leer nemen, da er das Römisch volck will ermanen und leeren, welche gutte und deshalben zu loben und zu fürderen, und welche böse bürger sigendt und deßhalbten zu schelten und zu hinderen. Dann in einem ort sagt er, die werdendt für böse und schedtliche bürger gehalten, welche die gmütter des volcks zu uffrur anreizend, oder mit mied und gaaben die hertzen der unerfarnen verblendendt, oder die, welche dapffer, verrümpfte menner, und die umb das gmein Regiment wol ver-

dient sindt etwan in ein verbunst und haß bringendt. Hergegen sigendt dise allwegen gutte und uffrechte bürger des vatterlandts geachtet gsin welche das fürnemmen und vor hab der schalckhafftigen habendt gemtemmet, und die mit ansechen, die mit threuw, die mit dapfferkeit des gmüts, den rhäten böser und freffner leuten habendt widerstandt gethon.

22. Übung

Joannes Jacobus Damurius suo percharo condiscipulo Adamo Salutio. S.P.D.

Meus amor, chare Adame, quo te dudum amplexus sum, facit ut hodie intermittere non possim, ad te has breues literas mittere. Valde enim doleo te in tuis studiis esse tam negligentem, nam hoc modo non solum parentes tuos, sed etiam Deum fallis. Ideo mihi hodie occasio quaedam occurrit, qua te admone-rem, et una cum aliis omnibus tuis sociis hortarer, ut ab isto malo tuo proposito desisteres, animum tuum ad studia appelleres, et una mecum diligenter studeres. Nam etiam si res tuae nunc bene succedunt, tamen hoc non diu durabit, et a Deo punieris. Deus enim non benedicit iis, qui iuuentutem suam male instituunt, et tempore irreparabili male utuntur. Da igitur operam, ut rursus te ad studia conuertas, et facias me te non frustra admonuisse. Valde igitur abs te peto, uelis etiam ad me literas dare, quomodo res tuae domesticae se habeant, et quomodo parentes tui ualeant His uale et me ama, ut semper fecisti. Datum Curiae Rhaetorum XV. Cal. Octobr. Anno MDXXCIIX.

22. Übung (deutsche Zusammenfassung von C. S.)

Johann Jakob Damur seinem lieben Mitschüler Adam Saluz

Die Liebe, mit der ich Dich vorhin umarmt habe, treibt mich, Dir dieses Brieflein zu schreiben. Es betrübt mich nämlich sehr, daß Du nicht fleißiger arbeitest. Ändere Dich, solange es noch Zeit ist! Hör auf mich! Leb wohl und liebe mich so, wie Du es immer getan hast. Chur, den 17. September 1588.

23. Übung

Einer understadt sinen fründt zu bereden, das er die arithmetiam wol lerne, damit er ein gutter kauffman werden möge

Als ich znechst by dinem ehrenden vatter, fürgeliebter Philodoxe, etwas handlet, uff welche ding er begerte, das du so bald du us der

schul und us den kindtsiaren werest dich gantz und gar begeben söltest, begegnet er mir mit diser andtwort, das alldiewil die iüngling gar große zit ires alters uff den schulen verschlyssen und groß kosten haben müssendt, were er gentzlich bedacht, das du dich der kauffmanschatz begeben söltest. Hierumb bat er mich, ich sölte mit minem rhat und hilff dises sin furnemmen loben und fürderen, und mittel fürstellen, damit du desto schickter und füglicher zur kauffmanschatz werdest. So ich nun erkennen, das din lieber vatter erstlich sein vermögen, dem nach auch din alter, din ingenium und natürliche neigung wol und wyslich betrachtet hatt, und auch gwüß ist, das die kauffmanschatz nit allein ehrlich, sonder ouch dem menschlichen geschlecht (so der kouffman fromm ist) in allen dingen überuß nützlich ist, kan ich nit underlassen, dir von wegen miner liebe, so ich zu dir tragen zu rhaten, du söllest in deme wie im anderen dinem vatter gehorsammen und dich gantz und gar dahin richten, damit du ein verstendiger kauffman werden mögest. So du aber mit großem lob und besserem nutz wildt die gwerb triben, must du die rechenkunst wol lernen und dich also darin üeben, damit du allem denen, mit welchen du handelst, zu uerston mögest geben, das glich wie du ander leut us ungeschicklichkeit diser kunst nit begerst zu betriegen, also mögest eben von wegen der ursach von ander leuten mit betrug und bschiß nit überfürt werden. Und ob schon du kein kauffman werden weltest, ist nüt desto minder dise kunst so herrlich, ehrlich und nützlich, das sy von einem ieglichen adelichen iüngling soll von wegen viler und hochwichtiger ursachen mit allem fleyß erlernet werden. So dir diser min rhat in deme wolgefalt, solst du mit mir Gott loben, und ine pitten, das wir alle in der Gottesforcht und allen guten künsten zu nemmind.

24. Übung

Ich bin gesteren gefraget worden, warumb so vil gleerte leut in der weldt erfunden werdendt, under welchen iren so gar wenig wol und artlich schreyben mögendt. Doch ist nit von den hüpschen buchstaben geredt worden, sondern vilmehr von absetzen der brieffen und anderen arthlichen reden. Obschon ich mich zimlich verwunderet, das ein glearter man sölle sölche fragstucken an die handt nemmen, diewil er

die ursach dises sines zweyffels baß solte wüssen, dann ich erklären möge: und vilicht der mehrer theil der menschen sich verwunderen mögendt, das ein glearter man möge erfunden werden, der mit dem absetzen nit gar wol geübt sige, kan ich nit under wegen lassen, die ursach des handels nach minem kleinfügen verstandt anzeigen, damit ich all beydt theilen us dem wunder nemme. Die rechte und warhaff-tige ursach dises dings hatt sinen ursprung von der liederlichkeit deren die sich teglich im schreiben und im reden üeben soltendt. Dann die tegliche flyßige uebung vermag so vil by allen menschen, das sy überuß schwere sachen gantz und gar licht und gemein machet. Daher dann dienet das ienig bim Terentio alle ding sind deme licht, der ein willen zu einem ding hatt. Das alles würdt mit der teglichen erfarnuß bestetiget, dann wir lesendt vom Demosthene der in den ersten iaren seines alters gar ungeschickt für nem lichen mit dem ussprechen gsin sige, das er den ersten buchstaben siner kunst der Rhetoricae nit möcht ussprechen. Sölche sin natürliche blödigkeitt hat er mit sinem großen lob und nutz mit kleinen steinen by dem wasser überwunden. Sölches hat ouch der Hortensius der fürtreffenliche Römischer Redner ersehen, welcher in teglichem bruch hat sich oder mit reden öffentlich oder schryben da heimet, oder ouch alle tag in allen beiden orten sich zu ueben. Diese und andere byspil meer söllendt uns billich vergwüsseren, das allein die wol und arthlich schreiben mögendt, welche sich teglich im schriben und lesen fleyßig uebendt.

25. Übung

Die iungen fleyßige schüler söllendt gelobt und gefürderet werden

1. Das Gott solches gebietet.
2. Das sy arbeitsam sind und vil lidendt.
3. Das sy begerend dem Gmeinen Regiment zu dienen.
4. Das sy seulen oder stützen sindt des vatterlandts.
5. Das sy alle andere lüt übertreffendt in den sprachen und in den künsten.
6. Das sy das recht saamen der kirchen Gottes sindt.

Die zeyt erforschet, das ich der gebür nach ouch euch fürgeliebte und geflyßne schulgsellen etwas fürstelle, damit ir nit meinendt, ich

welle mich gantz und gar der faulkeit ergeben. Hierumb damit ich ein anlaß uff den hüttigen tag euch etwas anzu zeigen habe, hab ich mir für genommen euch zu erzellen und zu sagen, das die jungen flyßigen schüler söllendt allwegen gelobt und gefürderet werden. Dann ich achten das euch allen wol bekandt sige, das wir dasienig thügindt das Gott ernstlich in sinem wort gebietet, diewil aber Gott gebüetet, das wir die selbige schüler allwegen zu loben und zu fürderen grüst und bereidt sigendt so wellendt wir billich unserem lieben Herren und Gott in deme wie auch in anderem willfaren und gehorsammen, dann so wir das nit thetend, würdendt wir grusamlicher wyß Gott den Herren erzürnen. Zu deme soll auch ein ieglicher arbeitsammer mensch und der vil lidet gelobt und gefürderet werden, dann so einer sich in seiner iugendt flyßig und dultig in allen dingen erzeigt, würdt er ohne zweyffel mit der zeit dem gmeinen Regiment und der Christenlichen kilchen nützlich sin, und so vil als seulen oder stützen des vatterlandts werden, uff welche seulen oder stützen das vatterlandt sich allwegen lasset, welches alles die fleyßige schüler thun mögendt. Nebendt deme so werdendt sy auch allwegen vil fürtrefflichere und fürnemmere menner dann die ienige, welche in irer iugendt unflyßig und nicht glernet habendt, geachtet, und als saamen der kirchen Gottes sindt, mit welchem saamen die kilchen Gottes allwegen gemehret würdt. So die zeit zu ließe und ich mit minder gschefften beladen were, welte ich witlouffiger von diser sach handeln. Hierumb so will ichs enden und euch alle pitten, ir wellendt dise min schlechte und einfaltige red zu guttem uffnehmen, und mit mir Gott bitten, das er uns alle in sinem schutz und schirm erhalten und unser ingenia glernig machen welle, damit wir auch mit der zeit mögendt dem gmeinen Regiment dienen.

26. Übung

Die Dialectica ist von allen menschen flyßig zu lernen

1. Das sy den menschen von dem wilden vich entscheidet.
2. Das sy die warheit von den lügenen erlediget.
3. Das sy den menschen verstendig machet.
4. Das sy uns leeret von allen ding recht urtheilen.
5. Das sy uns in der verlesung alter schribenten gar nützlich ist.

Indeme ich nüwlich by mir betrachtet von den mittlen, welche Gott der Herr brucht das menschlich geschlecht in diser welt zu erhalten, kam mir under allen anderen dingen für, das die dialectica sölle nach dem Gebott Gottes von uns allen mit allem fleiß und ernst gfasst und glernet werden, damit wir vor Gott und den menschen mit guter gwüßne beston mögendt.

1. Fürnemlichen aber würdt keiner in der gantzen welt oder so gar toub, oder so gar schlecht sin, der nit zulasse, das das sölle ohne uffhören gelernet werden, welches den underscheid der zwüschend den menschen und den unvernünfftigen thieren erfunden würdt, an zeigt. So ist es auch gwüß, das allein die Dialectica den selbigen underscheid uns gar gwüß fürbildet. Darumb soll sy von uns von wegen genanter ursach erlernet werden.

2. Aber so die Dialectica allein dise nutzbarkeit hette, würde ich nit so gar ungestüm sein, das ich vermeinte, sy sölte von dem menschlichem geschlecht vor allen anderen künsten gelernet werden, aber diewil sy ouch Gott den allmechtigen, der ein Gott der warheit ist von dem beschißnen tüffel, der ein vatter der lügenen ist underscheidet, söllend wir dise kunst in gar großen ehren haben und uns gantzlich gmein machen.

3. Nebet denen dingen allen verhoffen ich, das alles das sölle von den menschen gelernet werden, welches ine verstendig machet, so hatts ouch kein zweffel, das die Dialectica den menschen am verstandt fürtreffentlich machet, darumb soll sy von ime mit fleyß erlernet werden.

4. So die vorgesagte dingen mit den nachgendigen söllendt verglichen werden, so ist noch nichts gsagt das uns billich sölte bewegen groß mü an zeit wenden, die Dialecticam zu lernen. Dann lieber minen in der gantzen welt, wo wilt du einen finden, der da nit die kunst in großen ehren habe und begere zu erlernen welche underrichtet ine, wie er sölle von allen dingen recht urtheilen, hergegen ist ouch niemandt der da möge vernemen, das die Dialectica solches nit underrichte. Darumb soll sy ohne underlaß erlernet und in ehren gehalten werden. Diewil wir groß mü und arbeit habendt und vil uff den schulen verthuend, damit wir die alte schribenten wol verstandendt, söllendt wir

die Dialecticam in ehren haben, welche uns die heilichkeiten der alten schribenten eröffnet und sy mit besonderem fleyß von wegen deren und anderen vilfaltigen ursachen erlernen.

27. Übung

Als Caius Julius Caesar in siner iugendt vor rhat vom Bürgermeister Cicerone gefragt war, wie er die ienige welte straffen, welche mit sampt dem Catilina schandtlicher wyß wider das gmein Regiment und alle frommen zu Rom geschworen hattend, brucht er gar ein herrlichs Exordium, und warnet alle billiche richter, das sy zu allen zeiten veer von haß, gunst, freundschaftt und zorn söllend sein. Dann als ein glerter, verstendiger iüngling sachen gnugsamlichen das sölche ding die gerechtigkeit hinderendt und thyraney mit allem unrath fürderendt. Und so wir verstendige lüt wellend geachtet werden, söllend wir uns beflyßen, das wir in allen unseren handlungen uns vor allen anfechtungen hütind: dann so das nit geschicht, mögend wir die war heyt von wegen der duncklen neblen nit sechen. Nebend deme erforderet der dapffer Julius Caesar ein große bescheidenheit und fürsichtigkeit in einem ieglichen richter, damit er nit allein den feler sonder ouch und vil meer wolbetrachte, was dem gemeinen Regiment zu ehren reichen möge, diewil sölches den großen stoß mit bringt. Us deme dann wir erlernend, das vil ding und tugenden in einem richter erforderet werdendt, damit er einem ieglichen das sin nach der billigkeit zu gebe. Und diewil der menschlich verstand die ding nit alle fassen mag, söllend wir uns zu Gott dem Herren verfügen und ine bitten, das er unsere schwachheit uff sich nemme und uns sin wyßheit mittheile.

28. Übung

Von der erneuwerung der Pündtnus gemeiner Pündtsgnossen in Hohen Rhetia

Unsere liebe ehrende altforderen, verstendige leut, liebhaber und fürderer der fryheit unsers gemeinen vatterlandts der Hohen Rhetiae, habend gar wißlich vor alten zyten angeordnet und ein anderen versprochen, die pündtnussen alle zwölff Jaren zu erneuweren. Dann erst-

lich habend sy by men selbs wol erwegen, das durch einigkeit klein gut zunimpt, und hergegen durch uneinigkeit gar groß gut verschwembt würd, wie der herrliche hystorischreiber Sallustius in der vorred der Catilinsche zusammenrottung bezüget und mit herrlichen exemplen darthut. Zum anderen damit ein solche einigkeit nimmermeer in unsere vergessenheit, und unserer nachkommenden möchte kommen, habend sy die bestimpte erneuerung angesehen. Dann wir sehend teglich, das der alt mensch abstirbt, und hiedurch die iungen das Regiment zu handt haben gefürderet werdendt. Hiedurch werdend die iungen unterwysen, durch welche mittel die alten ein ruwigs, herrlichs, loblichs Regiment den iungen übergeben, damit sy auch durch gliche wyß das Regiment den iren in friden behaltend. Zum dritten durch oft gemelte erneuerung werdendt die gmüter unserer allen zu großer liebe, fründtlichkeit und einigkeit gegen ein anderen angezündt, welches dann uns nit allein ehrlich, sonder über die maßen nützlich und notwendig ist. Zum vierten werdendt hiedurch frömbde fürsten und herren, welche uns und unserer fryheit von alterhar mißgünstig sindt, aberschreckt, das sy desto minder unserer fryheit uffsetzig sigendt. Dann sy könnend sy wol erinnern, das allein die uneinigkeit das begirig volck getempt und under das ioch bracht werden, diewil Gott, der allmechtig inen ein solch wolbewartets Land gegeben hatt, das kein menschliche gwalt noch macht so groß mag sin, der inen ir fryheit mit gwalt nemmen mag, wo Gott der Herr sy durch uneinigkeit von wegen irer sünden hertigklich straffen für nimpt. Zum fünfften werdend die iungen wie ouch die alten zu allen tugenden und fürderung der spraachen durch genante erneuerung ermunteret. Dann liebe minen, wer wolt nyt begerenn in den spraachenn und alen tugenden geübt sein, der da sicht, das durch vermischung der spraachen in unserem geliebten vatterlandt die fryheit und deßhalben daß vatterlandt uffrecht erhalten würdt? Der da sicht das dapffere, ehrliche und verstendige leut in unserem Regiment gebrucht werdendt? Der da sicht, das in Rhetia die abgefürte leut an haab und gut, fründtschafften und ehren zunemmend? Der da sicht und erfart, das die ungeschickte und unerfarne leut allwegen im nideren standt bliben müssendt? Der da sicht, das durch verstandt die große einigkeit in einem volck so ungleichlicher spraachen und geberden erhalten würt. Doch ich will von den

übrigen kommligkeiten und lob diser unserer erneuerung zu reden einem anderen platz geben, und will euch bittenn, das ir mit mir Gott ernstlich anruffend, und das er uns sin gnad und geist verliche, das wir offft und dick bey gemelter erneuerung sin mögendt, damit wir die fryheit unsers gmeinen vatterlandts unseren nachkommenden mit lob, ehr, nutz und großem wollust übergeben mögendt.

29. Übung

Gestern umb die zechne ist ein edelman von Venedig zu mir kommen, der hatt mir angezeigt, das zu Meylandt vil kriegslüt ligend, die da angents in Franckrich wider den könig reissen wellend. Drumb so welle er durch das Schwitzerland und Burgund sich gen Paryß verfügen. Und alda ein manet oder zwei verharren, damit er den künig von dem uffsatz der spanieren und Meylenderen in threuwen berichte. So vil ich us seiner red hab verston mögen, gespüren ich wol, das zu Venedig gute rhatschlag gfast werdend, damit der spanier von der reiß in Franckrich abgetriben werde und ich verhoffen, bald gute neuwe zeitungen von Venedig, diewil ich daselbst gar geheime freundt hab, welche ich mir gemacht hab, als ich daselbst etlich manet wonet. So ich etwas gwüsses vernemmen, will ich angents gen Zürich an mine freundt schriben, damit sy von dannen dich ouch berichtind.

30. Übung

Nit ohne ursach werdend des ungeschaffnen und schimpffigen AEsopi fabel in den schulen gelert: Dann sy habend vil herrliche und überus nützliche lerren under dem nammen und schin der erdichten dingen. Sölches aber hat der AEsopus nach gwonheit der alten Philosophorum gethon, in dem sy die wysheit durch Rheterschen byspilen, zeichen und fablen glert und underwisen habend. Darumb ouch dise unser zit vil glückhafftiger ist, diewil wir mit usgetruckten worten, was uns zu thun oder zu lassen sige (das ist die rechte tugendt und wisheit) underrichtet werdend. Welches uns billich ermanen soll, Gott dem Herren für dise herrliche gnad und gaab lob und danck zu sagen, diewil wir die finsternus verlassen habend und von Gott zum rechten

liecht geführt sind. Hüt aber hat er mich in zweyen nachfolgenden fabeln gelert, das kein ding in der gantzen welt erfunden werde, welches sin natur so gar vast möge themmen, das er die selbige alligklichen vergesse und übergebe. Erstlichen führt er in ein alten man, welcher von der schwären Bürde des holtz, das er selbs gehouwen hatt und trug ein sölchen verdruß empfangen hat, das er dem todt rüff. Doch als der todt ivillig zu kommen und dem guten alten man sine dienst anerbotten: kan er sich fin entschuldigen, damit er nit müsse sterben. Dann unser natur ist alß gestaltet, das sy ein abschüchen von dem todt traget. Zum anderen stelt er uns ein groben esel für, welcher sych in des Leuwen hüllen sich für ein Leuw last in ehren haben. Welcher nit mag gedult tragen, sich von seiner natürlichen stimm um ein kleine zeit zu halten, alßo, das er in kurtzer zeit von dem fuchsen erkent würdt und hiemit in große schandt kompt. Dero halben diewil nun AEsopus gar recht uns lerret, söllend wir Gott anruffen, damit er uns sin geist verliche, das wir uns unserer natur, welche zur sünd geneigt ist, entziehen mögendt.

31. Übung

Die welt ist gantz und gar voll viler guter nützlicher bücheren, von welchen wir gar kümmllich mögend die gottsforcht, frye künsten und spraachen erlernen. Für sölche gutthaaten söllend wir gegen Gott danckbar sin, damit er uns nit billich straffe und andere diser gaaben an unser statt theilhafftig mache und wir von den schulen getriben werdendt. Dise danckbarkeit aber ligt in zweyen fürnemmen puncten. Erstlichen das wir Gott den Herren ein brunnen und ursprung aller diser gütteren erkennendt, ine lobind und ime uns uffopfferendt. Zum anderen das wir mit gantzem flyß uns in ablesung der bücheren, welche von gleerten lüten geschriben sind, uns teglich üabend. Uff sölche wiß werdend wir Gottes gnad erlangen und gleerte fürnemme menner werden. Und diewil von Gott alles guttes kumpt, werdend wir innert kurtzer zit gsundheit, ehren und anderen ußerlichen und innerlichen güeteren rich sin, also das iederman würdt in uns den großen sägen Gottes loben und ehren. So nun die sachen also gestaltet sindt, habendt wir gar ein kurzen wäg, die gnad Gottes und andere güter zu erlangen.

32. Übung

Stephanus Gabriel us dem Engadin sagt vil gutts dem geflißnen iüngling seinem gutten freundt Bartholomaeo Bochio Bürger zu Chur

Unser ehrender schulmeister hatt am montag umb die sechse am morgen frü die Rhetoricam Valerii Ultraiectini angefangen fürlesen, welche mich gar schwär dunckt zu sin. Darumb pitten ich dich, du wellest din rhat mir mittheilen, ob ich sölle diß Jar allhie zu Chur in genanter Rhetorica fürfaren. Dann ich weiß, das du wol würst betrachtet haben, ob die selbige kunst einem iüngling, der sich in unserem vatterlandt will bruchen lassen, notwendig oder nützlich sige, diewil ich verstanden hab von vilen minen fründen, das du vil gute, geleerte freundt hast, welche dich underwysend, wie du dich in deinem studieren und übrigen deinem läben halten söllest. So ich mit der zeit kan und mag in anderem fal dir dienen, würst du mich geneigt finden. Gott welle unsere studia mit seinem heiligen geist segnen. Geben Chur den 17. tag Christmanets Jm 1588 Jare.

33. Übung

Bartholomaeus Bochius Bürger zu Chur sagt vil gutts seinem lieben schulgsellen Stephano Gabrieli

Dine brieff, welche du den 17 Christmanets zu Chur geschriben hast, hab ich zu Venedig uff hüt mit großen freuden empfangen, welche mir von zweyer ursachen wegen angemem und erwünscht gsin sindt. Erstlichen, das ich ein bericht von dir empfangen hab, was in der schul uff dise zit glesen werde. Zum anderen, das ich von dir underwysen bin, wie hoch du mich liebest und wie ehrlich du minet halben gesinnet sigest. So vil das erst belangen thut, freuwe ich mich und wünsche dir glück, das die herrliche kunst, durch welche ein ieglicher iüngling mag zur wolredenheit kommen, in euwerer schul fürglesen würdt. So vil das ander belangt, dancken ich dir mit allem fleyß, das du mich würdig schetzest, dem du dine sachen thrauwen mögest. Obschon ich erkennen, das min vermögen gar kleinfüg ist, dir oder anderen zu rhaten, nüt desto minder magst gwüß sein, das ich niemandt zu lassen, der lieber begere dein ehr und nutz zu fürderen, als ich. Mine wichtige

gschefften hinderend mich, dir witleuffiger anzuzeigen, das du söllest ohne einzig sumen die Rhetoricam mit allem fleyß lernen, so du mit der zit wilt einiche nutzbarkeit in unserem vatterlandt von deiner mü und arbeit empfangen: von welchen dingen allen ich lieber in kurtzer zeit will persönlich, dann ietzundt durch brieffen mit dir reden. Geben zu Venedig den 24. Decembris. Jm 1588 Jare.

34. Übung

MDXXCIX Exemplum principii

Diewil ich dir allwegen zu dienen begert hab und din nun geförderet, hoffen ich für gwüß, du werdest mir fleyßig ufflosen, der ich gar verstantlich dir will rhaten, das du die Rhetoricam als ein herrliche kunst mit allem fleyß erlernest.

Die art und eigenschafft des menschen erforderet, das sy allwegen nach seinem wolstandt fleyßig trachtet, und nach hohen dingen sinnet, damit der selbige mensch an verstandt, ehren und richthumb ie lenger ie meer zunemme. Es ist ouch einem ieglichen menschen ein füncklin von natur angeboren, da wir gern denen lüten volgendt, die uns ehrliche dingen rhatendt, damit wir desto füglicher zu einem höheren standt khommen mögendt, von dem ich doben erzelt hab. Under denen dingen aber, welche uns fürnemm mögendt machen, achten ich mit anderen glerten lüten die Rhetoricam ein gar gutt mittel und werkzüg sin. By mir ist ouch gewüß, das sitt von iugend uff under uns beiden ein gute freundschaft gsin ist und mit dem alter zugenommen hatt, du werdest mit der thaat selbs erfahren han, das ich dir nie nichts gerhaten hab, wie ich mit der Rhetorica ouch thun, das dir nit zu großen ehren und wollust gereicht habe.

35. Übung

Aller der verstandt, der in dem menschen erfunden würdt, ob schon er kleinfüg ist, soll er doch zu der ehr Gottes dienen und alle übung der wolredenheit, in welcher der mensch sich gebrucht, soll die hohen gaaben Gottes uskünden, diewil wir nit verneinen mögendt, das alles von Gott sin ursprung hatt durch den fleyß und underwysung

herrlicher künsten, ab welcher kein zeit unsers alters soll ein abschüchen han. Der das bekendt und in seinem hertzen spür, würdt mögen gar billich fürnemlichen ein großr nutzbarkeit aller der obgenanten gaaben von Gott dem Herren begeeren und ouch empfachen. Dann so wit des menschen sinn mag die verloffne zit betrachten und die erste gedechtnuß unserer ersten elteren Adam und AEUae im Paradis in gedechtnuß fassen, so er alles von der zeit an erwigt, so würdt er sechen, das Gott allwegen gsin ist, ietzundt ist und allwegen biß in ewigkeit sein würdt der rechte anführer, mittler und helffer, das wir die gotsforcht, frye künsten, spraachen und alle andere tugenden annemmendt und in den selbigen uns fürderendt.

36. Übung

Glych wie der Jenner den nammen hatt us deme, das er die thür dem neuwen Jar uffthut, also söllendt wir zu anfang des iars unser hertz uffthun, damit wir gottsförchtige, gehorsamme und fleyßige schüler werdendt. Dann Gott hatt ein besondere freudt an die iüngling, welche die gnad Gottes annemmendt, welches gschicht, wenn wir teglich die heilig gschrift lesend oder anhörendt, damit wir us dero besser werdendt. Nebend deme werdend wir von unseren elteren in die schulen geschickt, damit wir uns den fryen künsten und spraachen gantz und gar ergebendt, und uns also haltendt, das wir vor der gantzen gmeindt der Christen mögend den willen Gottes offnen und anzeigen und wir entlichen erben des ewigen lebens im himmelrich mit Gott dem Vatter, dem Son und dem heiligen geist ewigklich lebendt.

37. Übung

Wenn unsere red durch den geist und gebott Gottes nit ordenlich gestellt würdt, kan sy niemandt helffen. Dann alles das, mit welchem wir anderen lüten helffen und so vil in allen menschen glegen ist iederman rhaten söllendt, empfachend wir von dem Allmechtigen Gott. Der gottlos hat sich allwegen verwunderet, das der gottsförchtig söliches redt, diewil es dem blinden menschen dunckt, das der fleyß des menschen, die threuw eines leermeisters und die natürliche neigung

zum gutten vil gutts mit bringt. Obschon die oberzelte mittel sich lassend ansehen zur sach vast dienen, nüt desto minder obschon wir allem guttem uns ergebendt, müssend wir doch bekhennen, das alles das sin ersten ursprung von Gott als ein immer fließende brunnen habe. Dann wir von natur us mutter lib arg und böß sind und zu allem gutem unteuchig. Darumb söllendt wir Gott dem Herren lob und danck sagen, das wir die freye künst mögend lernen, welche geachtet werdend, ein gmeinen band haben und under ein anderen vast verbunden sin. Vo denen wir dann klarlich mögend erlernen erstlichen das das uns unterscheidet von dem wilden vich, welches geschicht mit den dreyen künsten, mit der Grammatica, Dialectica und Rhetorica. Zum anderen lernend wir Gott den Herren us seinem heiligen wort recht erkennen, welche Theologia gñent würdt. Zum dritten erkundigend wir die ursachen aller natürlichen dingen, wie ouch des himmels louff. Zum vierdten wie wir fromme bürger und gutte hußhälter in disser welt werden mögend. Darumb habend wir teglich gnugsamme ursachen, die wunderbarlichen gaaben Gottes zu loben und prysen und sin unerschöpfte gnad anzubetten, damit er uns immerdar fördere und den glauben in uns mehre, und wir erben des himmelrichs ewigklich werdendt.

38. Übung

Ich hette nit vermeint, das mine gutthäten, welche ich dem Petro Astorgo geleistet hab, söltend ine so unuerschampt machen, das er schandtlicher wiß mich dahin bracht hette, das ich vor offnem gericht in einer gar billichen sach mich sölte von seinen lesterworten entschütten. Doch in diser meiner verantwortung loben ich Gott, das dise mein sach by hoch verstendigen und erfarnen richteren gehandelt würdt, welche gar wol wüssend, das diser Astorgus von iugend uff ein gar überus hoffertiger, grüwlicher, nütsölliger und böser mensch gsin ist, welcher sich höchlichen vertröstet hatt uff sein adel, großen gwalt, hab und gutt, große freundschaften und anhang und doch im übrigen ungeschickt, liederlich und überus faul gsin ist. Us denen dingen allen ist gschechen, das diser mensch ouch in seiner kindtheit seine gsellen allwegen verachtet, verschwatzet und in allen gutten sachen ge-

hinderet hatt. Und fürwar es mag nit anderest zugon, dann das ein ieglicher nach dem er sich geübt hatt sich halte und die ding lobe, uff welche einer sich begibt, und die ding schelte, welche er hasset. Darumb bitten ich euch herren, wellend nach euwerer gewonten miltigkeit, liebe, fründtligkeit und gwonheit mir fleyßig zulosen, damit min unschuld erkent werde, und hiemit ein ieglicher erfare, das die frommen allwegen beschirmet werdend. Uff sölche wiß werdend ir euwer ehr ansechen und den gmeinen nutz fürderen.

39. Übung

Wir mögend Gott loben, daß alle frömbde Fürsten sich höchlichen verwunderend, das in den Pündten vor offnem gricht alle rechtmeßige rechtshendel bei denen menneren gehandelt werdend, welche us der zal des gmeinen mans erwelt werdend, welche ouch zu gricht sitzend in gegenwürtigkeit einer großen versamlung und vile der Pündteren. Under anderen ursachen aber verwunderend sich die fürsten, das unsere Redner ein gar neue und bei frömbden fürsten ein ungewohnte gattung des redens bruchendt, diewil der ein teutsch, der ander aber Churweltsch nach seinem wolgefallen redt, welche gattung gar ungleich ist von der gewonheit frömbder gericht, und der red, die man vor gericht under den fürsten brucht. Aber die richter müssend den redtneren dise erlaubnuss zu reden geben, welche geschickt ist dem Pündterischen volck und den zuhöreren gar nit überlegen. Sölches aber flüßt alles von dannen har, das Gott der Allmechtig disem landt und volck ein sölche herrliche freyheit verlichen hatt, die uns von dem zwang aller oberherren erlediget, und wir niemandt anderst nüt schuldig, dann Gott dem Herren die ehr, gehorsamkeit und danckbarkeit, dem frömbden und heimschen die gerechtigkeit und gegen ein anderen ein unstrefflich leben.

40. Übung

Mattheus et Philoponus

Matth. Ich befinden, das in der großen zal der schüleren iren gar wenig glert werdend. Dieweil ich aber gsich, das alle schul-

meister mit großer arbeit und threuw ire schüler glichling underwisend, nimpts mich wunder, das die nutzbarkeit, welche us des schulmeisters leeren entstadt, gar unglych ist, da der ein in kurtzer zeit gar überus glert würdt, der ander aber ein stock blibt, wie er anfangs gsin ist?

Philo. Die ursach umb welcher wegen dises geschicht, ist vilfaltig. Dann etliche bringend mit inen in die schul ein glirnigen kopff, andere aber ein gar hültzenen oder steinenen. Ja ouch der ein hatt ein besondere liebe zum lernen, der ander aber flücht alle glegenheiten des lernens. Du gsichst ouch vil schüler, welche threuwe elteren handt, die iren kinderen alle die ding kouffend, welche zum lernen nützlich und notwendig sind. Hergegen sind etliche elteren so gar liederlich, das sy irer kinderen nutz nüt betrachtend und sy weder mit bücheren, noch mit federen noch anderen dingen versehend.

Matth. So gibst du ein große schuld den elteren, das ire kinder nit glert werdend?

Philo. Ja frylich, dann under hundert menschen findst nit drey, welche alle nit größer sorg habind, das ire küe, oxsen, rösser, schwin und hennen bas versorget werdend, dann ire kinder, damit sy recht underwisen werdend.

Matth. Ob Gott will, redst das us zorn. Dann ich verhoffen, das niemandt so gar gottlos sige?

Philo. Die erfarnus und die nott tribt mich das zu sagen und nit der zorn. Dann so du im acht geben hast, oder noch geben wilt, so wirst du abendts und morgens den gantzen Sommer by der oberen und nideren bruck schier alle die hussvätter, welche ir vich dem hirten verthruwendt, sechen, die uff ir vych wartend und den hirten bettend, er sölle gutt sorg han, ouch ime schenckungen verheißend und gebend. Sölches gschicht mit den schüleren oder schulmeistern gar nit. Du findst ouch meer schulmeister, die sich klagend von wegen das man inen ir lon nit gibt, dann hirtten.

Matth. Fürwar, die warheit zwingt mich, das ich dir gloube. Sag mir aber, ist nit ouch große schuld an den schulmeistern und schüleren, das wenig glerte leut us den schüleren erwachsend?

- Philo.* Ja frylich, dann die unflyßigkeit der schüleren macht vil, und der schulmeisteren unthreuw, oder unglerte, oder ungeschicklichkeit im underwisen hinderet die schüler ouch vil.
- Matth.* Was machet aber die schüler fürnemlichen abwendig von dem studieren?
- Philo.* Der esel bruck.
- Matth.* Von der brucken hab ich noch nie nichts gehört, wo find man sy?
- Philo.* Mich wundert, so du von der brucken nit meer gehört hast, dann sy ist gar verrümpft und fallend teglichen vil schüler daruff.
- Matth.* Wo ist aber die selbige bruck?
- Philo.* In der *Grammatica*, und würdt Griechisch Syntaxis gñent, Latiniſch aber *constructio*.
- Matth.* Jetz verston ich erst, was du reden wilt. Und fürwar, das hinderet mich ouch, das ich mir schier fürgenommen hab, vil meer ein schnider oder schumacher werden, dann ein glerter man, so fern du mir oder ein anderer nit zu hilff kompt?
- Philo.* Die Syntaxis ist gar nit schwär, so ein schüler die *Etymologiam* recht glernet hatt.
- Matth.* Das hinderet mich am aller meisten am studieren, das ich nit weis, wo ich anfachen sölle, es sige mit dem exponieren, oder mit argumenten machen?
- Philo.* Der ohne ordnung und underwysung söliches lernen will, mag sich wol klagen, das die Syntaxis schwär sige. Aber so man künstlich lernet, wie man construieren sölle, ist es gar ein lichte sach.
- Matth.* An welchen dingen soll man dann anfachen construieren?
- Philo.* Ein iegliche red hatt sin ersten anfang, oder vom *Vocatiuo casu*, oder von *Aduerbiis*, oder *Coniunctionibus*, oder *Ablatiuis absolutis* oder *Relatiuis*, oder vom *Nominatiuo*. Darumb soll ein schüler allwegen under denen eins suchen.
- Matth.* Aber gwonlich welches facht die red an?
- Philo.* Der *Nominatiuus*.
- Matth.* Wenn ich den *Nominatiuum* hab, wie soll ich nur weiter thun?
- Philo.* Dieweil der *Nominatiuus* soll eins *nominis substantiui* sin, must

du lügen, ob etwan ein *adiectiuum* bei dem *substantiuo* sey, und so ein *adiectiuum* vorhanden ist, solt du lügen, ob vilicht das *adiectiuum* ein anders nomen hatt, mit dem es construiert werde. Dann das alles soll construiert werden, ee du nichts weiters suchst.

Matth. So vil das erst belangt, ist nüt weiter zu mercken?

Philo. Noch etliche ding. Dann bei dem *Nominatiuo* mag ein anders *Substantiuum* sein *genitiui casus*, oder der *Nominatiuus* mag mit einem anderen *Substantiuo* zusammen knüpfft werden, durch ein *Coniunctionem*. Under vilen würdt die *oratio infinitiua* an statt des *Nominatiui* gsetzt.

Matth. Von dem ersten hab ich gnug gehört, was muß ich zum andern suchen?

Philo. Ein *verbum finitum* und *personale*, das mit dem *Nominatiuo* in ein *numero* und *persona* zusammen kompt.

Matth. Was volget nach dem *verbo finito*?

Philo. Oder aber ein *Genitiuus*, oder *Datiuus*, oder *Accusatiuus*, oder *Ablatiuus*, und die ohne oder mit einer *praepositione*. Ja es begibt sich ouch, das oft und dick vil *casus* zu sammen kommend, die bsonderbar mit dem *verbo* construiert werdend.

Matth. Volget nit ouch underweilen nach dem *verbo finito* ein *Nominatiuus*?

Philo. Ja, wenn namlich der *Nominatiuus* bedeutet ein ursach oder ein geberd, oder sunst ein sölche umbstand. Die *Verba substantiua* und *Vocatiua* und andere derglichen meer habend nach inen ouch oft den *Nominatiuum*.

Matth. Muß nach dem *Verbo finito* allwegen ein *Casus* volgen?

Philo. Nein frylich. Dann underwilen volget ein *coniunctio*, underwilen ein *Aduerbium*, underwilen die *Gerundia*, underwilen die *Ablatiui absoluti*, und ouch *Verbum infinitiui modi*.

Matth. Vor dem *Verbo infinitiui modi*, was soll für ein *casus* sein?

Philo. So ein *casus* volgen soll, so ist der *Accusatiuus* und gibt ein *infinitiua orationem* us.

Matth. Wie soll ich erkhennen, ob ein *oratio infinitiua* oder *finita* ist?

Philo. So es ein *infinitiua oratio* ist, magst du den *Accusatiuum* in ein *Nominatiuum* enderen, und das *Verbum infinitiui modi* in *modum*

coniunctiuum abwechseln, und vor dem *Nominatiuo* und *verbo* das wörtlin *quod* oder *ut* thun. So die abgewechslete *Oratio finita* also gutt ist, so ist die vordrige *oratio* ein *infinita oratio* gsin.

Matth. Wo werdend dann die *impersonalia uerba* gsetzt?

Philo. Underwilen grad im anfang ohn einichen *Nominatiuum*, underwilen in mitten underwilen zu end.

Matth. Ist sunst nichts übrig von der sach zu reden?

Philo. Schier gar nüt, dann allein dich warnen, das die *coniunctiones* oder die *puncten* oder die *Relatiua* dise vorgeschribne ordnung verschaffend widerumb zu öffnen.

Matth. Sind dise leeren allein in der Latinischen spraach nützlich und notwendig?

Philo. Sy sind in allen spraachen nützlich und notwendig. Dann es ist kein spraach so gar arm und zerlumpt, die nit ir eigne *Grammaticam* habe.

Matth. Noch eins welt ich von dir lernen, wie die *oratio actiua* in *orationem passiuam* abgewechselt werde, oder zwiderspil?

Philo. Das ist gar ring, dann wenn du ein *orationem actiuam* hast, so würdt der *Nominatiuus* in *Ablatiuum cum praepositione a uel ab* abgewechslet. Zum anderen würdt das *Verbum actiuum* in *verbum passiuum* vertuschet, welches *uerbum* muß mit dem *Nominatiuo* der nachen volget in einem *numero* und *persona* zusammen kommen. Zum dritten muß der *Accusatiuus* in *Nominatiuum* verkeret werden, zum vierten blibend die übrige *casus* alle, wie sy gsetzt sind.

Matth. Wie solt ich dise *orationem* abwechseln: *praeceptor parauit mihi hodie in schola apud mensam hora septima suo cultro pennario optimam pennem?*

Philo. In der gantzen *oration* verker ich nüt anderst, dann den *Nominatiuum*, das *Verbum actiuum* und den *Accusatiuum*, wie ich oben gsagt hab, die übrige wörter blibend alle uff sölche wiss: *a praepatore parata est mihi hodie in schola apud mensam hora septima ipsius cultro pennario optima penna.*

Matth. Wie thun ich ime wenn die *oratio passiuua* ist?

Philo. Erstlichen machen ich es dem *Ablatiuo cum praepositione a uel ab* ein *Nominatiuum*, us dem *uerbo passiuo* ein *actiuum in eodem modo*

et tempore, und us dem *Nominatiuo* machen ich ein *Accusatiuum*, das den *regulis* kein nachteil scheche, die übrige alle lass ich bleiben. So dir die ding noch nit gnugsam sind, komm ein andermal, wenn ich bas derwil hab.

41. Übung

Alle menschen mögendt sich gar billich verwunderen, das bey den Christen ein gar üppige gewonheit ingerissen ist, da vast alle zu der zeit der faßnacht alle vernunfft von sich legend und also toub werdendt, das ein gar kleiner unterscheidt under den menschen und dem unvernünfftigen vych an den usserlichen gebärden ersehen und erfunden würdt. Darumb so das wider Gottes wortt und alle gsatzten vernünfftiger menschen ist, sölte billich ein gottsförchtige Oberkeit sich beflyssen, damit ein sölcher aberglouben nach und nach mit fürgestellten straffen abgestellt würde. Dann hiemit würde die Religion bei unseren widersächeren in schönrem ansehen sein, und würdendt vil gfaaren und unglück vermitten, und der rechte gottsdienst würde unsere hertzen baß anzünden.

42. Übung

*Joannes Niger Bürger zu Chur wünscht vil glücks seinem lieben schulgesellen
Conrado Gantner*

Ohne zweiffel weißt gar wol, das wir in der nechstvolgenden wuchen werdendt nach unserem alten schülerischen bruch ein muster unserem ehrenden schulmeister geben, was wir in den drey abgeloffnen maneten mit Componieren und schriben erlernet habindt, damit er möge ein urteil fassen, welche in der zeit fleißig oder liederlich gsin sigendt. Von der sach wegen bin ich gar sorgfelig: dann ich mir delbs in den obgenanten zweyen stucken nit gnug thun. Dieweil ich wol erkennen kan, das so ich dem spylen und anderer liederligkeit hette allwegen urloub geben, und mich dem studieren ergeben, wie Gottes gebott ist, würde ich vil meer erlernet haben. Die ursach bewegt mich, das ich mir schier fürchten, ich würde kein verehrung von unserem schulmeister, wie er im bruch hatt, empfachen, sonder vil meer ich werde nach meinem verdienen gestraafft werden. Von deme hat mich gutt gedunckt mit dir zu reden, damit ich dier mein kumber mittheilte,

hiemit dich auch warnete, das du dich auch deines ampts erinnerst und mir mit andtwortt begegnist, ob ich in meiner traurigkeit fürfaren oder das hertz wider fassen sölle. Dann ich gern bekennen, das du von wegen deines alters von der sach baß urteilen kanst, dann ich. So ich hergegen würdt dir in anderem willfaaren und dienen können, würst mich geneigt und willig finden. Gott sige unser beschirmer. Geben Chur den 21. Hornungs. Im 1589 Jare.

43. Übung

Wenn ich hinder sich gedencken, wie unsere sachen standindt, kommen ich uff die gedancken, das ich vermeinen, wir sigendt unsemrem himmelischen vatter Gott dem schöpffer aller dingen überus lieb. Dann der waar gottsdienst ist in unseren landen frey, also das wir die leer von unserer erschaffung, unserer erlösung (die wir in unserem Herren Christo habendt) und ewigem läben mögendt in der kilchen von den Pfarherren, in der schul von unseren schulmeisteren, und in unseren hüseren von unseren ehrenden elteren tag und nacht fassen. Sölches erforderend die Hyspani, die Jtali, Frantzosen und andere völcker meer mit großem seufftzgen: Dieweil all die ienige zum tod verdammet werdendt, die Gott den herren in waarem glouben annehmendt. Demnach habend wir von unseren altforderen ein söliche freyheit in unserem vatterlandt ererbt, das kein Fürst in der gantzen welt uns kan fürsriben, wie wir uns in unserem Regiment halten söllendt. Drumb die andere völcker alle uns glückhafftig nennend und achtendt. Dann die selbige sind iren Fürsten also underthon, das sy müssendt bekennen ire sachen standendt gar übel. Von wegen der ursach habendt frömbde fürsten allwegen unser freundschaftt und Pündtnuß begert, dann sy achtendt, das unser freundschaftt sige inen zu kriegs und fridens zeiten gar ehrlich, nützlich und notwendig. Wenn unsere leuten söliches mit fleyß betrachtendt, würdendt sy vil gottsförchtiger und danckbarer gegen Gott sein, und das söte sy ouch bewegen, das sy ire kinder desto fleyßiger in die schul schickendt, damit die selbige mit der zeit möchtendt mit gottsforcht, verstandt, fürsichtigkeit und bescheidenheit die kilchen und das Regiment also regieren, damit unsere nachfaren möchtendt in glicher ruw, freyheit und liebe leben und Gott den Herren umb dise herrliche gaaben loben

und prysen. So nun die sachen also beschaffen sind, wellendt wir alle tag uns fleyßiger in der schul erzeigen und daheimet, in der schul, und kilchen Gott bitten, das er uns sein heilige gnad verliche, damit wir die nutzbarkeit diser unserer fryheit empfachen mögendt. Geben Chur den 24. Hornungs. Jm 1589 Jare.

44. Übung

Joannes Jacobus Damurius diligenti suo condiscipulo Joanni a Porta S. P. D.

Ne prorsus negligentiae me esse deditum existimes, perdilecte condiscipule, neue tui esse me oblitum putes, hisce literis te de statu Galliarum ac Geneuensium certiozem reddam, te rogans si quid noui habueris uelis mihi ea communicare hoc enim modo me tibi deuinces, nostramque pristinam amicitiam renouabis. Spargitur enim rumor satis constans Gallos, uel Hispanos hostes Dei, et nostrea religionis horrendissimos, sibi proposuisse insignem, celebrem, copiosam, liberalissimis artibus, et literatissimis hominibus affluentem urbem euertere, et ad hoc scelus, uel potius sacrilegium perficendum, ingentem numerum militum, et copiam alimenti comparari, quo rem sibi propositam scelestissimam perficere possint. Ea de causa Geneuenses, homines pii et prudentes, nostrae Rhaetiae, et Heluetiae consilium, opem et auxilium implorant, flagitant et magno cum gemitu desiderant. Compertum enim habent, nostrates esse fortissimos, reiueque militaris peritissimos et eiusdem nobiscum uerae religionis. Ideo Rheti nostri, quo illis auxilium ferant, elegerunt aliquot cohortes selectissimorum uirorum, eosque eo ablegare uolunt. Hisce enim Deo beneficium praestabunt et Geneuenses perpetua amicitia deuincient. Quocirca quia nos sumus adhuc imbelles, nostrum erit officium uocationi nostrae satisfacere diligenter scholas uisitare et Deum praecari assidue, ut impiorum conatus deturbet, suis subsidio ueniat, eosque a tantis dimicationibus, et tanto profligatorum illorum hominum quotidiano impetu sua diuina ope liberet. Spero me cito rem melius perquisiturum, tunc demum de omnibus exacte te instituum. Vale. Datum Curiae Rhetorum. IIX. Eid. Martii. Anno MDXXCIX.

44. Übung

(Deutsche Zusammenfassung von C. S.)

Johann Jakob Damur seinem lieben Mitschüler Johannes à Porta

Weil ich Dir Genaueres über die Franzosen und Genfer sagen möchte, bitte ich Dich um Bericht, sobald Du etwas Neues weißt.

Man behauptet nämlich hartnäckig, die Franzosen und Spanier seien Feinde Gottes und denkbar entsetzt über unseren Glauben. Sie hätten auch im Sinn, eine hervorragende, berühmte und reiche Stadt voller gelehrter Männer zu vernichten und würden zu diesem schändlichen Unternehmen ein gewaltiges Heer und viel Proviant bereitstellen. Bei dieser Sachlage haben die frommen und klugen Genfer den Rat und die Hilfe sowohl der Drei Bünde, als auch der Eidgenossenschaft erbeten. Sie haben nämlich gehört, daß wir sehr stark, kriegserfahren und des wahren Glaubens sind. So haben die Drei Bünde eine ausgezeichnete Truppe ausgewählt, um sie ihnen zu schicken. Damit leistet man Gott einen Dienst und erwirbt sich gleichzeitig die ewige Freundschaft der Genfer. Da wir Schüler aber zum Krieg nicht tauglich sind, müssen wir unsere Aufgabe damit erfüllen, daß wir fleißig lernen. Ich hoffe, Dir bald Genaueres berichten zu können. Chur, den 8. März 1589.

45. Übung

Einer fragt den anderen, ob er in krieg ziechen solle.

1. Diewil er sich mag desto baß üben.
2. er daheim groß hunger muß leiden.
3. er von iederman verachtet ist.
4. er sonst daheim nichts verdienen kan.
5. er hoffet, er werde sein ehr, nutz und frommen fürderen.

Hans Jacob Damur Bürger zu Chur sagt vil gutts seinem lieben und gethreuwen freundt und schulgesellen Lutzi von Capol.

Als ich newlich by einem gutten freundt war, und wir etwas mit ein anderen redtentd, zeigt er mir der lenge nach an, es würdendt in kurtzer zeit iren gar vil in krieg ziechen. Derohalber were er gentslichen gesinnet, diewil so vil gutte freundt und Pundtsgnossen züchend, auch mit inen zu ziechen, und fraget mich, ob ich ouch welte mit im ziechen, welches mir nit mißgefallen hatt, doch hab ich ime dozumalen nichts wellen verheißen, ich frage dann daruor etwan ein gutten freundt, ob ich solle ziechen oder nit. Derohalben diewil ich dich allwegen für meinen gutten freundt erkent, und von dir offt vil

gutte rhät empfangen hab, hab ich auch uff diss mal nit können underlassen, dich rhat zu fragen, ob ich sölle in den krieg ziechen oder nit. Damit du aber die ursachen, welche mich schier in genanten krieg tribendt, recht verstandest und mir desto baß rhaten mögest, will ich dier die selbige mit kurtzen worten erzellen. Erstlichen, das ich daheim ietzundt schier nichts zu schaffen hab, darumb wen ich in krieg züche, würde ich filicht mich desto baß mögen üben, dann ich weiß wol, das in den kriegten vil ding fürgond, in welchen man sich teglich üben muß. Zum anderen, das ich daheim gott geb wo ich bin, und wie vast ich wercken, und teglich wo ich könnte und möchte mich gern uff gutte werck begeben, und mich allwegen etwas zu gewinnen beflusse, muß ich nichts desto minder hunger liden. Zum dritten, das iederman gott geb wo ich hingon mich verachtet, verspottet und verlachtet, und endtlichen in höchste schmaach gesteckt bin. Zum vierdten, das ich sonst daheimet nichts gewinnen noch verdienen kan, das ich mich und mein haussgesinde mit ehren erneeren möge. Zum fünffte, das ich vermeinen und hoffen, ich werde mit der zeit groß ehr und rum von dem kriegten empfangen, und werde an haab und gutt vil zunehmen, und endtlichen min nutz und frommen wol fürderen. Darumb bitten ich dich, du wellest mir dein rhat mitteilen und mir bald widerumb schreiben, ob ich sölle in genanten krieg ziechen oder nit, und laß mich ouch wüssen, wie es umb die dine standt. Uff dissmal hab ich nichts meer an dich zu schreiben, dann biß Gott beuolchen. Geben Chur den 12. Mertzens. Jm 1589 Jare.

46. Übung

So begert einer von seinem freundt zwantzig Cronen, damit er seine schulden bezalen und etliche bücher kouffen möge.

*Hans Jacob Damur sagt vil gutts seinem lieben und gethreuwen freundt
Steffano Gabrieli.*

Diewil ich, lieber freundt, ietzundt gar lange zeit in schulden gesteckt bin, und sy mich so vast geklaget habendt, das ich weder tag noch nacht kein ruw nit hab, damit ich aber möchte zu ruwen kommen, hatt ich mir schier fürgenommen, in den krieg zu ziechen oder sunst etwo hin zu züchen. Doch hab ich vermeindt, es were besser,

wen ich etliche Cronen funde zu entlichen. Dieweil ich dich aber allwegen für min guten freundt hab gehabt, bitten ich dich, du wellest mir zwenzig Cronen fürsetzen und lichen, damit ich die selbige bezalen und etliche bücher kouffen möge. So du das thun würst, würst du mir ein gar großen dienst thun, und so ich dir über kurtz oder lang würdt können dienen, würst mich allwegen geneigt und guttwillig finden. Geben in eil zu Chur den 9. Aprellens. Jm 1589 Jare.

47. Übung

Der freundt, Stephanus Gabriel, gibt im andtwort, er habe ietzundt kein gelt, so bald er möge, welle er im gern zu hilff kommen.

Ich hab dine brieff, welche du den 9. tag Aprellens an mich geschriben hast mit freuden empfangen und mittendannen ouch verstanden, das du von mir als dinem guten und gethrewen freundt 20 Cronen zu entlichen begerst. Diewil ich aber ietzundt kein gelt hab, damit ich dir möge zu hilff kommen, das du mögest deine schulden bezalen und ouch etliche bücher kouffen, verheißen ich dir, so bald ich würdt gelt über kommen, ich welle dir so vil du begerst, lichen und fürsetzen. So du aber dem selbigen nit magst erwarten, würst etwan ein anderen guten freundt, den du meinst, das er gelt habe, darumb anstrengen. Uff diss mal hab ich nichts weiteres das ich dir schribe, dann biss Gott beuolchen, und grüß in meinem nammen alle dine schulgesellen. Geben zu Zürich den 12. M. Aprellens. Jm 1589 Jare.

48. Übung

*Einer lobt Gott, das er den kriegslüten so gutt wätter verlicht.
Hans Jacob Damur sagt vil gutts seinem lieben und gethrewen fründt Adamo
Salutio Bürgern zu Chur.*

Das gemüt der menschen soll (wenn es recht sinnig ist) allwegen Gott wen er ime so herrliche gutthaaten bewißt groß lob und danck sagen. Derohalben damit ich nit undanckbar gegen ime duncke zu sein, hab ich mir für genommen, diewil er den kriegslüten, damit sy frölich und mit guter ruw mögend reisen und wir unsere felder pflant-

zen und zu rüsten mögendt, so ein herrlichs gutt wätter verlicht, ouch lobend danck sagen und dich ouch ermanen, das du ine ouch tag und nacht anruffest und bittest, das er uns sölches lange zeit verlichen welle. Dann ich hoffen für gwüß, so wir das thun werdendt, er werde unser gebett erhören und werde uns sölches lange zeit lassen genießen, damit wir unsere äcker und wingärten wol pflantzen und werchen mögendt. Uff diss mal hab ich nichts mehr, das ich dir scribe, dann biss Gott befolchen. Geben zu Chur den 16 M. Aprellens. Im 1589 Jare.

49. Übung

Ich achten den gar billich und recht fromm und glücklich, welcher zu diser trübseeligen zeit nit us forcht, sonder durch schamhaftigkeit und traurigkeit mag stillschwigenheit bruchen. Dann die stillschwigenheit mag uns vil unglücks und haß böser leuten hinnemen, und Gott der Herr würdt allen frommen glegenheit und anfang geben, das sy nach irem alten bruch von unserem vatterlandt und den gutthäten Gottes die ding mögendt reden, die sy im sinn habendt und begerendt. Doch wen die notturfft uns ermanet für die fryheit unsers lieben vatterlandts wider alle verrhäter und fiendt zu reden, söllend wir zu der selbigen zeit gar nit mit stillschwigenheit die dapfferkeit unsers vatterlandts lassen passieren. Dann es stadt uns zu, unser stimme und ansechen unserer landtsleuten nach unserem besten vermögen uffbehalten, damit unsere nachkommenden nit trauren müßendt, und klagen, sy sigend wider alle billigkeit in bösem glück und wir habendt desse die größte schuld gehabt. So ein ietlicher under uns das wol betrachtet, werdendt wir von allen lasteren abgezogen und werdendt die fryheit höher halten, dann die richtagen, werdendt die ungloubliche wisheit Gottes erzellen und endtlichen ein große nutzbarkeit unsers dapfferen und wol angestellten lebens empfachen.

50. Übung

Jacobus Philoponus sagt vil gutts dem Timotheo Eudoxo

Es ist ein große freudt mich ankommen, als bald ich von dir, geliebter Eudoxe, uff hüttigen tag verstanden hab, das die schüler alle

stimment mit einander gar wol und das sy die flyssigkeit höher haltend, dann die liederlichkeit. Dann sölches beredet mich, ein gutte hoffnung von allen unseren schulgesellen zu fassen und zu bekennen, wir alle werdend groß ehr erlagen und unser vatterlandt mit glerten und frommen leuten prümpt machen. So wir flissige, adeliche und fromme mener werdend, werdend wir die threuwe unserer schulmeistern zieren und ouch mit gutter erlobnuss unserer fienden die hohe gaaben Gottes erzellen, und sölch groß lob erlagen, welches unsere eltern werdend oft in iren reden gedencken und mit iren freunden von uns reden. Das alles würest du von mir ein ander mal wütlöuffiger verston. Diewil under den schülern ein gwonheit ist, das sy gegen ein anderen verbünstig sind, söllend wir dise böse gwonheit abstellen, uns selbs von den lastern abziehen, die yfferer unserer künsten lieben und also leben, damit wir unserer flyssigen schulgesellen lob nit verkleinerind, noch ir ehr inen abschnidind. Dann die flyssigkeit hatt allwegen den größten theil des lobs billich iren zugeeignet, und uff dise wiß würest unser verstandt vil tugenden und künsten fassen, und werdend unsere widersächer alle paschgen. Geben zu Neapols uff sant Jörgen tag 23. April. Jm 1589 Jare.

51. Übung

Die werdend rich sin an frombkeit und gnaden Gottes, welche die lichtfertigkeit mit der wißheit nit mischlend, Gott den herren zu irem rhat lassend, den zorn paschend und sich selbs überwindend. Dann es ist allwegen den unsinnigen leuten zugestanden, ohne rhat ire sachen zu verrichten. Den zorn irer begirden dem fleysch zu geben und wie die wilde thier leben. Solche leut verglichen ich mit dem wind, welcher vil schadens dem menschlichen geschlecht zu bringt. Wir müssendt aber in deme bekennen, das unsere natur und eigenschafft also ist gestaltet, das sy lichtlich mag von dem tüffel überwunden werden, und duncke den gottlosen unmöglich sin, der sach nit zu widerstreben, und ist gewüß, das wir allein durch das gebett mögendt des tüffels gwalt schwechen und brechen und so wir dise unsere natur in allem und durch allem mögendt paschgen, werdend wir Gott dem Herren gleich

geachtet werden. Der solches erlanget, mag Gottes gutthäten oft in seinen reden gedencken und bekennen, das das gebett der frommen gar vil bey Gott vermöge. Dann allein Gott gehört die ehr und wir söllend mit unseren zungen sin lob prysen und den armen sündler nach unsem besten vermögen erhöchen. Der aber sich in die gsellschaft gottloser leuten tringet und den glüsten des fleyschs nit wicket, der selbig würdt Gottes gericht mit sinem großen schaden empfinden.

52. Übung

Wenn Gott der Herr uns nit überwunde mit siner unerschöpfften miltigkeit und barmhertzigkeit, würdend wir alle in ansehung unserer sünden gar billich des todts eigen sin. Dann wir endend inemerg unsere sünden und züchend alle tag Gott dem Herren, wie ouch dem menschen sin ehr ab. Ja ouch wir müssend bekennen, das wir schuldt habend an den teglichen zorn, welcher von siner natur kein rhat hatt. Wir mögend aber ein gwüsse hoffnung fassen, das wir durch das gericht göttlicher miltigkeit in unserem Herren Jesu Christo by dem leben erhalten werdend, welches gericht so wit sich erstreckt, das wir von allen sünden erlediget werdend. Darumb mögend die Christgläubigen sich wol erfreuwen und inen frolocken, das Christus der Herr in sinem liden und sterben unüberwindtlich gsin ist, welcher ouch den tüffel selbs überwunden und also zreden, allen sig eroberet hatt. Hergegen mögend die ungläubigen billich trauren, das sy sich selbs in die hellen füerend und die sünden nit durch unwüßenheit, sonder durch halsstarigkeit anfachend, ia ouch den friden, welcher uns von Christo angeboten ist, nit allein nit begerend, sonder ouch erschrockenlicher wiss uss schlachend, also das man billich sagen kan, das sy sich eigens willens in die willige hell stürtzend. Darumb söllend wir in unserer iugend gar nichts durch falsche und läre forcht thun, sonder vil mehr die schul unsers Herren Christi von wegen der hoffnung des ewigen lebens besuchen, diewil noch unsere sachen wolstandt und gutte rhät von gottsforcht gern annemmen, damit wir von Christo in den himmel gfürt werdend, an welchem ort wir vor Gottes angesicht gar vil herrliche und fürtreffenliche menner sechen werdend.

53. Übung

Ich erfreuen mich alle tag ab Gottes große gütigkeit, welche so groß ist, das wir mögendt in der schul die threuwe underwisung unserer schulmeistern genießen, darumb ich mir und minen schulgesellen allen von hertzen glückwünschen, so oft ich an sölche gutthaaten gedencken, und in sölchen gedancken würdt ich nimmermehr müed, diewil us der betrachtung ich ein großen nutz und freudt teglichen empfangen. So die liebe Gottes in den hertzen aller menschen also angezündt würde, so weiß ich wol, das Gott der Herr uns allen unverhoffter wiss sinen heiligen geist zustellen würde, damit wir weder durch begird des zytlichen gutts, noch durch bößheit, weder under dem falschen schin des gottsforcht nit würdendt sündigen. Dann die rechte gottsforcht hatt allwegen vor Gott dem herren den schönsten glantz gehabt, und wir sind gewüss, so lang wir die hoffnung des ewigen lebens uff Gottes barmhertzigkeit und wißheit setzendt, das Gott der Herr unsere sündt tecken, uns von todten erwecken und uns gantz und gar von wegen unserer sünden nit straffen werde. Dann Gottes natur und eigenschafft ist also gestaltet, das er alle die liebet, welche us der zal siner sönen sindt und die grusamkeit der sünden fürchtendt. Hergegen threuwet er denen, welche ungestümigkeit bruchendt und durch halsstarigkeit in iren sünden fortfarendt.

54. Übung

Das abwesen unserer schulgesellen, mit welchen wir vil manet gewont habend, bringt uns vil unkommligkeiten. Dann erstlich empfindend wir ein großen schmerzen darumb, das wir einer großen nutzbarkeit irer gegenwürtigkeit beroubet sindt, diewil wir teglich mit inen mochtendt von allen tugenden reden und einer den anderen in der schul fürderen. Zum anderen ist uns ir abwesend gar schedlich darumb, das wir müssend vil schlechtere bücher (lateinisch: *multo faciliores auctores* = viel leichtere Autoren) in die handt nemmen, damit die unglertter sindt, dann wir, mögendt in unserer Class mit uns fürfaren, welches nit geschehen were, so sy lenger bei uns bliben werendt. Doch diewil es Gott unserem herren also gefallen hatt, würdt uns gebüren, die traurigkeit von uns legen und unsere studia mit frö-

lichem hertzen wider zu handen nemmen, damit wir in kurtzer zeit ouch mögend würdig gehalten werden, das wir in andere schulen geschickt werdind. Sölches würdt geschechen, so wir Gott anruffend, das er uns seinen heilligen geist mitteile, damit wir ime wol mögendt dienen. Geben zu Chur am mittwuchen den eilfften Brachmanet (Juni). Jm 1589 Jare.

54. Übung

Absentia nostrorum condiscipulorum, quibuscum multos menses versati sumus, nobis multas incommoditates affert. Primo enim magnum dolorem percipimus, quia magno fructu ipsorum praesentiae privati sumus: dum quotidie una cum illis de omnibus virtutibus disserere, et inuicem nos promouere poteramus. Secundo ipsorum absentia nobis valde damnosa est, propterea quod multo faciliores auctores in manus sumere cogimur, quo indoctiores nobis nobiscum in nostra Classe pergere possint: Quod factum non esset, si diutius apud nos mansissent. Tamen quoniam Domino Deo sic placuit, nos decebit tristitiam deponere, nostraque studia laeto animo rursum resumere, ut breui temporis curriculo etiam digni haberi possimus, ut in alias scholas mittamur. Hoc fiet, si Deum inuocamus, ut nobis sanctum suum spiritum largiatur, quo ei seruire possimus. Datum Curiae Rhaetorum di Mercurii III. Eid. Junii. Anno Christi Domini nostri MDXXCIX.

55. Übung

Der weg zu der tugend ist eng und zimlich schwär, aber ir wonung und huss ist gar lieblich, nützlich und angeneh. Dannenhar geschicht es, das alle die ienige, welche den weg der lasteren verlassend und in dem weg der tugenden verharrendt, ein herrliches huss überkomendt, in welchem sy ruw und seeligkeit habendt. So wir nun wellendt us disem Jomerthal erlediget werden und ewigklich bei Gott wonen, sollend wir allen lasteren, bösen anfechtungen und dem müßiggang urloub geben und mü und arbeit lieb haben, Gott den herren fürchten, die frommen in ehren halten und Gott dem herren in allem gehorsam sein. Den weg habend alle gottsförchtige lüt behalten und sind erben des himmelrichs worden. Hergegen alle die, welche von dem heilsamen wäg abgewichen sind, sindt von Gott verlassen und habend gemeinschaft mit dem teuffel in der hellen haben müssen.